

Ob die Wildkatze aus Österreichs Revieren jemals ganz verschwunden war, bleibt unklar, da lange nicht konkret nach ihr gesucht worden ist. Nun wird versucht, hier Licht ins Dunkel zu bringen. Bei den Studien sind auch Österreichs Jagdverbände mit im Boot.



FOTO: H. JEGEN

Der Wildkatze auf der Spur

Noch vor 150 Jahren war die Europäische Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*) weit verbreitet. Heute ist sie in vielen Teilen Europas verschwunden, in Österreich wird

Von Peter Gerngross

sie in der aktuellen Roten Liste gefährdeter Tiere immer noch als „ausgestorben, ausgerottet oder verschollen“ geführt. Durch die Einrichtung der Koordinations- und Meldestelle, die alle Wildkatzenmeldungen in Österreich sammelt und bewertet, und durch die Arbeit der Plattform Wildkatze gelang es, den Wissensstand über die Wildkatze in Österreich deutlich zu verbessern. Die Plattform Wildkatze ist eine

Arbeitsgemeinschaft aus Naturschutzbund, Österreichischen Bundesforsten, Naturhistorischem Museum Wien, Zentralstelle der österreichischen Landesjagdverbände, Nationalpark Thayatal, Alpenzoo Innsbruck sowie Einzelpersonen.

Durch ihre zurückgezogene Lebensweise ist ein Nachweis der Wildkatze auch für Experten nicht einfach. Eine Methode erinnert sogar an kriminaltechnische Untersuchungen: Wo es Hinweise auf ein mögliches Vorkommen gibt, werden mit Baldrian besprühte Lockstöcke aufgestellt. Der Geruch soll Katzen anlocken und sie dazu animieren, sich am sägerauen Holz zu reiben und dort Haare zu hinterlassen, die dann genetisch untersucht werden können. Auch Wildkameras sind ein unersetzliches Hilfsmittel. In manchen Fällen werden sogar Hunde eingesetzt, die Wildkatzenkot aufspüren können.

Die wichtigsten Fragen sind, wo und wie viele Wildkatzen in Österreich vorkommen. Dazu werden verschiedene Bestandserhebungen durchgeführt. Auch Maßnahmen zum Schutz der Wildkatze und zur Verbesserung ihres Lebensraumes wurden initiiert. Diese Projekte finden in enger Koope-

ration mit der Jägerschaft, großen Waldbesitzern sowie Naturschutzorganisationen und privaten Initiativen statt.

Die meisten aktuellen Nachweise (seit 2000) in Österreich stammen aus Niederösterreich und Kärnten. Auch aus den Bundesländern Steiermark, Burgenland, Oberösterreich und Tirol liegen Nachweise vor. Stellt man sich die Frage nach der Herkunft der Wildkatzen in Österreich, so ergeben sich mehrere Möglichkeiten:

Zuwanderung

Im italienischen Friaul gibt es eine wachsende Population, die sich seit einigen Jahren auch nach Norden ausbreitet, wodurch es offenbar zu einer vermehrten Zuwanderung nach Kärnten kommt. Die Lage der Fundorte in Kärnten deutet darauf hin, dass die Ausbreitung entlang der größeren Flusstäler erfolgt. Die Etablierung von Kleinstpopulationen durch zugewanderte Tiere aus anderen Herkunftsregionen wäre auch im Nationalpark Thayatal, in der Wachau oder im Mühlviertel denkbar.

Möglich wäre es auch, dass die Wildkatze in Österreich nie ganz ausgestorben war und sich kleine autochthone Restpopulationen in wenigen Rückzugsräumen unmerklich erhalten haben. Lange Zeit wurde nicht gezielt nach Wildkatzen gesucht, und Beobachtungen, getötete Tiere, Totfunde



Wildkatzen bevorzugen artenreiche Lebensräume in schneearmen Lagen. Inneralpin können sie sich dennoch entlang der Täler ausbreiten.

und dergleichen könnten nicht als Wildkatzen erkannt worden sein. In Österreich gibt und gab es kein Wiederansiedlungsprogramm. Auch inoffizielle Freisetzungen von Wildkatzen sind nicht bekannt. Das sporadische Auftreten der Wildkatze an weit auseinanderliegenden Orten in verschiedenen Landesteilen spricht allerdings nicht dafür. Es kann natürlich nicht ausgeschlossen werden, dass hie und da eine Wildkatze aus einem Gehege entkommen ist. Aber auch in einem solchen Fall wäre der Einfluss auf das Vorkommen der Wildkatze in Österreich ohne Relevanz geblieben.

Die Wildkatze ist vorwiegend dämmerungs- und nachtaktiv, ihre Lebensweise kann als scheu und heimlich charakterisiert

werden. In Mitteleuropa ist die Wildkatze eine waldbewohnende Art, die aber auch walddnahe Offenland zur Jagd nutzt. Sie bevorzugt reich strukturierte Lebensräume wie Übergänge zwischen Waldgebieten und extensiv genutztem Offenland (Wiesen, Weiden, verbuschtes Brachland), dichtes Gebüsch, lückiges Altholz, spaltenreiche Felsen und Blockwerk. Auch wenn Laub- und Laubmischwälder als für die Wildkatze besser geeignet gelten, kommt sie auch in reinen Nadelwaldgebieten vor. Entscheidend scheint in erster Linie das Vorhandensein einer deckungsreichen Kraut- oder Strauchschicht zu sein. Schläge, Windwürfe, Totholzansammlungen und naturnahe Bachläufe mit Begleitvegetation als Wanderkorridore sind wichtige Lebensraum-Elemente.

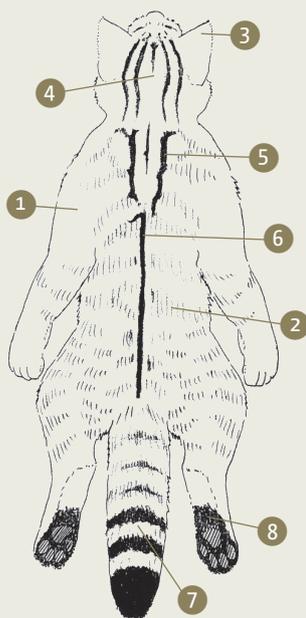
Die Wildkatze meidet Gebiete mit mittleren Schneehöhen von über 20 cm und mit einer lang andauernden geschlossenen Schneedecke. In Österreich hat sie daher im Alpenraum eine natürliche Arealgrenze, wobei Vorstöße entlang inneralpiner Täler vorkommen können, wie z. B. der Nachweis im Paznauntal zeigt. Die Auswirkungen der globalen Erwärmung in Mitteleuropa kommen der Wildkatze vermutlich zugute.

Die Streifgebiete der Kuder sind deutlich größer (durchschnittlich 1.000 ha) als die der Kätzinnen (durchschnittlich 300 ha) und überlappen sich mit diesen.

Beutespektrum

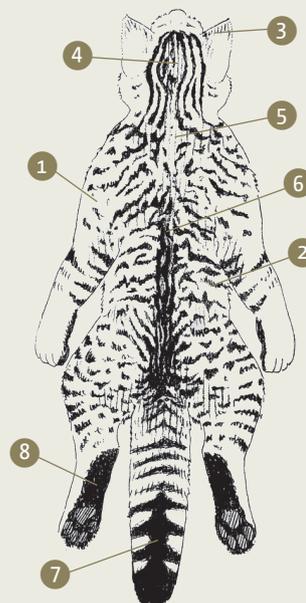
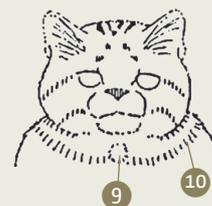
Bis ins frühe 20. Jahrhundert wurde die Wildkatze in Österreich als vermeint-

Unterscheidungsmerkmale Wildkatze bzw. wildkatzenfarbige Hauskatze



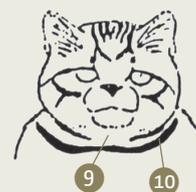
Wildkatze

- 1 Grundfarbe ockergelb wie trockenes Gras
- 2 Tigerung verwaschen, kontrastarm
- 3 Ohrenspitze grau wie Rest des Ohrs
- 4 vier längere und ein kürzerer dunkler Streifen im Nacken
- 5 zwei deutlich sichtbare parallele dunkle Streifen auf den Schultern
- 6 am hinteren Rücken ein dunkler, schmaler Aalstrich
- 7 Schwanz wirkt etwas kürzer, 2 - 3 getrennte Ringe am Schwanz, Schwanzende stumpf
- 8 Fußunterseite kurz schwarz
- 9 häufig ein kleiner, weißer Kehlfleck
- 10 Halsring vorne undeutlich sichtbar



Wildkatzenfarbige Hauskatze

- 1 Grundfarbe silbergrau
- 2 Tigerung relativ kontrastreich
- 3 Ohrenspitze dunkel
- 4 Kopf zeigt meist mehr als 5 Streifen, die nicht so klar getrennt sind
- 5 keine deutlich sichtbaren Streifen auf den Schultern
- 6 am hinteren Rücken mehrere dunkle, kurze, verästelte Streifen
- 7 Ringe am Schwanz meist verbunden, Schwanzende meist spitzer
- 8 Fußunterseite oft ganz schwarz
- 9 höchst selten ein kleiner, weißer Kehlfleck
- 10 Halsring vorne deutlich sichtbar



DER WALDSCHRAT

Jagdgegner lehnen die Jagd heute unter anderem mit der Begründung ab, dass sie für den Menschen zum Überleben nicht mehr nötig sei. Im Unterschied zu Indianern, Eskimos und anderen Naturvölkern (politisch inkorrekt, ich weiß), die der sogenannten Subsistenzjagd nachgehen und damit ganz direkt ihren Lebensunterhalt bestreiten, sei unsereiner ein reiner Hobbyjäger und Lusttöter, auch wenn er noch so ein Naturbursche ist.

Ganz generell sind Jagdgegner meist dort zu finden, wo Bildungsniveau, sozialer Status und Einkommen eher im oberen

Jagen, um zu leben

Bereich angesiedelt sind. Es sind also keine dummen Menschen, mit denen man es hier zu tun hat. Ihren Lebensunterhalt verdienen sie häufig in Lebensbereichen wie der Industrie, der Wirtschaft, dem Dienstleistungssektor oder den modernen Technologien. Die, die sich anmaßen, über unser Tun zu urteilen, sind selbst also meist in wenig bis ganz und gar nicht nachhaltigen Erwerbszweigen tätig und tun den ganzen Tag etwas, was ebenfalls in keiner Weise zum direkten Überleben notwendig ist. Oder glaubt jemand ernsthaft, einen Stahlkonzern zu managen oder eine PR-Kampagne zu leiten fülle direkt den eigenen Magen? Natürlich nicht, denn das ist in unserer arbeitsteiligen Gesellschaft heute kaum mehr irgendwo der Fall. Es gibt nur ganz wenige Arbeitsbereiche, wo es zumindest eine Begleiterscheinung der eigenen Hände Arbeit ist, dass ein Teil der Früchte daraus direkt auf den

Teller wandert und direkt zum eigenen Fortkommen beiträgt. Unter diesem Gesichtspunkt von der Jagd zu fordern, Subsistenzjagd sein zu müssen, um Anerkennung und Rechtfertigung zu erfahren, ist blanker Hohn.

Abgesehen davon gibt es ja nicht wenige Personen, die auch in unseren Breiten mit der Jagd ganz direkt ihren Lebensunterhalt verdienen, auch wenn sie auf die Jagd zur alleinigen Nahrungsbeschaffung natürlich nicht mehr angewiesen sind. Schätzungen zufolge „schaffen“ EU-weit durchschnittlich 65 Hobbyjäger einen Vollzeit-Arbeitsplatz. Das wären

mehr als 100.000 Stellen, die direkt von der Jagdwirtschaft getragen werden. Und 100.000 „Berufsjäger“ in Kerneuropa sind kein Schmutz!

Aber auch der reine Hobbyjäger schafft für sich und andere direkt Lebensunterhalt, indem er Nahrungsmittel bereitstellt, nämlich mit der Erlegung jedes einzelnen Stückes Wild. Der Jäger ist dem Gesetz nach ja sogar „Lebensmittelunternehmer“ – mit allen dazugehörigen Pflichten. Der Jäger schafft also, was der Jagdgegner in aller Regel mit seinem Brotberuf nicht schafft, nämlich Essen bereitzustellen, noch dazu aus weitgehend klimaneutraler und nachhaltiger Produktion.

Es ist also nicht falsch, wenn wir selbst auch für uns in Anspruch nehmen, dass wir jagen, um zu leben – zumindest das Stück weit, das heute in der Zivilisation noch möglich ist.

sm

lich gefährliches Raubtier und „Schädling“ gnadenlos verfolgt und bis an den Rand der Ausrottung gedrängt. Zahlreiche Abbildungen und Texte aus dieser Zeit unterstellen der Wildkatze, neben Hasen, Fasanen und Raufußhühnern sogar Rehe und Rotwildkälber zu reißen. Heute wissen wir, dass das Nahrungsspektrum der Wildkatze ganz anders aussieht und sie in Mitteleuropa eine hochspezialisierte Jägerin von Kleinsäugetieren ist. Im Rahmen

einer aktuellen Studie (2015) wurden die Mageninhalte von 152 Wildkatzen aus Deutschland analysiert. Insgesamt konnten 660 Beutetiere festgestellt werden. Den weit überwiegenden Anteil der Beutetiere stellten mit 87 % kleine Nagetiere – vor allem Wühlmäuse (Feldmaus, Röteldmaus ...) sowie sogenannte echte Mäuse (Waldmaus, Gelbhalsmaus ...) – dar. Die zweithäufigste Beutetiergruppe waren Spitzmäuse. Alle übrigen Beutetiergrup-

pen (Vögel, Reptilien, Amphibien, Insekten) fanden sich nur sehr vereinzelt. Feldhasen konnten bei insgesamt 660 Beuteindividuen überhaupt nur zweimal festgestellt werden. Größere Arten (Rehe ...) kamen gar nicht vor. Für Niederwild oder gar Haus- bzw. Nutztiere stellt die Wildkatze folglich keine Gefahr dar.

Gefährdung

Die wichtigsten Mortalitätsfaktoren für die Wildkatze in Österreich stellen heute die Zerschneidung der Lebensräume und der Straßenverkehr dar. In allen österreichischen Jagdgesetzen gilt die Wildkatze als ganzjährig geschonte Wildart. Allerdings ist nach allen Jagdgesetzen die Bejagung von streunenden Hauskatzen erlaubt. Vor allem bei flüchtigen Beobachtungen im Freiland bedeutet die Verwechslung von wildfarbigen Hauskatzen und Wildkatzen eine große Gefährdung der Wildkatze. Besonders dann, wenn es sich um kleine Populationen handelt, für die jedes einzelne Tier wertvoll ist. In Gebieten, in denen Wildkatzen vermutet werden, sollte daher auf den Abschuss von Katzen verzichtet werden.

Die Gefährdung der Wildkatze durch eine Hybridisierung mit Hauskatzen wird für Österreich als eher gering eingeschätzt. Die Übertragung von Krankheiten von Haus- auf Wildkatzen ist wahrscheinlich die größere Gefahr. Möglicherweise ist die Wildkatze auch vom Einsatz von chemischen Mitteln zur Bekämpfung von Nagetieren betroffen. Die Hauskatze stammt übrigens nicht von der Europäischen Wildkatze ab, sondern von einer anderen Unterart der Wildkatze, der Afrikanischen und Vorderasiatischen Falbkatze. Diese wurde erst von den Römern nach Europa gebracht.

Aufruf: Wildkatze gesucht!

Abgesehen von vereinzelt Hinweisen ist kaum etwas über die gegenwärtige Situation der Wildkatze in Österreich bekannt. Die Plattform Wildkatze möchte mit Ihrer Hilfe mehr über den Bestand dieser scheuen Jägerin in Österreich erfahren. Fotos von Wildkameras oder direkten Sichtungen, die mögliche Wildkatzen zeigen, sind wertvolle Informationen, die dazu beitragen, mehr über die Wildkatze in Österreich zu erfahren. Sämtliche Zusendungen an die unten angeführte Meldestelle werden vertraulich behandelt und nicht weitergegeben.

Meldungen sind online möglich:
www.wildkatze-in-oesterreich.at